

**Winfried Ranke, Carola Jüllig, Jürgen Reiche, Dieter Vorsteher:
Kultur, Pajoks und Care-Pakete. Eine Berliner Chronik 1945-1949.**

Hrsg. vom Verein der Freunde und Förderer des Berlin-Museums in Zusammenarbeit mit dem Berlin-Museum.- Berlin, London: Nishen 1990, 288 S., DM 49,80

Die deutsche Kulturgeschichte muß in vielem neu geschrieben werden. Diese Forderung betrifft vor allem die letzten fünfundvierzig Jahre. Die Teilung Deutschlands hat auch unterschiedliche Sichten auf die kulturellen Entwicklungsprozesse in Ostdeutschland einerseits, Westdeutschland andererseits hervorgebracht. Ideologische 'Nachweispflicht' hat da wie dort einzelne Aspekte vernachlässigen, andere überbetonen lassen. Eine Lösung dieses Problems kann vielleicht ein dialogisches Vorgehen bringen. Einer muß die Sprache des anderen erlernen. Neues Verständnis füreinander muß frühere Mißverständnisse ausräumen helfen.

Die vorliegende Veröffentlichung kann dazu methodische Anregungen geben. Die Autoren näherten sich ihrem Gegenstand mit von Vorurteilen unverstelltem Blick. Der ist notwendig, will man deutsche Kulturgeschichte der jüngsten Jahrzehnte objektiv analysieren, zumal an einem Ort wie Berlin, wo die Widersprüche der politisch geteilten Welt nach dem Zweiten Weltkrieg so unmittelbar zutage traten. Dabei kommt dem Zeitraum zwischen 1945 und 1949 besondere Bedeutung zu. Berlin wird zum *teatrum mundi*, die geteilte Stadt zum Modell der geteilten Welt. Die Antihitlerkoalition der Großmächte überlebt das Kriegsende nur kurze Zeit. Bereits ein Jahr nach der Zerschlagung des Nazi-Imperiums kommt es zu ersten Konfrontationen zwischen der Sowjetunion auf der einen und den Westmächten auf der anderen Seite, und eine Karikatur aus der Zeitschrift *Ulenspiegel* vom November 1946 zeigt die Stadt bereits durch eine Mauer(!) geteilt, auf deren beiden Seiten jeweils ein

'deutscher Michel', zum Himmel auf der anderen schauend, seufzt: "Ja, der hats gut, der lebt unter einem besseren Himmel" (S.151).

Der Titel des Buches, die Stimulantien erwähnend, mit denen die jeweiligen Besatzungsmächte um die Gunst der 'Kulturschaffenden' in beiden Hälften der Stadt warben, macht den erfreulich breiten Kulturbegriff deutlich, von dem sich die Autoren in ihrer "Chronik" leiten ließen. Er umfaßt ebenso Lebensbedürfnisse und Lebensweise wie die vielfältigen Formen der künstlerischen Kultur. Zwar ist die Feststellung nicht sehr originell, daß in der frühesten Nachkriegszeit in Deutschland Musik, Theater, Kabarett und Kino zu den "Lebensmitteln" (S.45) für jene gehörten, die eben "noch einmal davongekommen" (S.130) waren, hier wird diese Tatsache jedoch klar und klug veranschaulicht.

In seiner Anschaulichkeit besteht überhaupt ein wesentlicher Vorzug dieses Buches. Dies betrifft nicht allein die opulente Ausstattung mit über 500 Fotos und Faksimiles, wenn diese auch oft sehr klein wiedergegeben und deshalb schwer lesbar sind. Anschaulichkeit zeichnet auch die Textanordnung aus. Hier wurde eine 'synoptische' Darstellungsmethodik gewählt, bei der die am äußersten Rand der linken Buchseite kalendrisch angeordnete Chronologie der politischen und kulturellen Ereignisse mit entsprechenden Bilddokumenten und einem auf dem Innenteil beider aufgeschlagenen Buchseiten angeordneten Textkommentar korrespondiert, der wiederum durch einen Anmerkungsteil zu Personen, Ereignissen oder Zusammenhängen am Rand der rechten Seite ergänzt wird. Der Textkommentar ist thematisch gegliedert, d.h. jede Doppelseite des Buches umfaßt einen in sich abgeschlossenen Kurzaufsatz zu einem kultur- und sozialpolitischen Thema. Diese Themen werden leider im Anhang nicht ausgewiesen, ebensowenig durch Zwischenüberschriften im Text. Dadurch ist die Übersichtlichkeit erschwert. Durch den thematischen Bezug dieser Einzelabschnitte gerät auch die chronologische Gliederung bisweilen aus der Ordnung. Darstellungsmethodisch ist diese Text-Bild-Anordnung jedoch durchaus anregend.

Der Anhang weist außer einem umfassenden Personen- und Namensregister sowie einem Abbildungs- und Objektnachweis ein umfangreiches Literaturverzeichnis aus, das Rückschlüsse auf die Arbeitsweise der Autoren erlaubt. Sie zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß die Chronik wie auch der Kommentar sich auf Primärquellen stützen, wobei der Grundsatz 'auditur et altera pars' durchgängig beibehalten wurde - auch in der Darstellung politischer Krisensituationen wie der Blockade und der Luftbrücke. Die Autoren stellen jeweils Dokumente beider politischer Seiten einander gegenüber. Die Montage wirkt so sinnstiftend, Zusammenhänge erschließen sich durch die Sicht von beiden

politischen Ufern her. Ein einleitender Essay von Winfried Ranke schafft zudem durch Vorfeldinformationen die Voraussetzungen für die Übersicht.

Eine Besonderheit dieses Buches muß abschließend noch hervorgehoben werden. Einleitung wie Chronik beginnen nicht mit der 'Stunde Null', dem 8. Mai 1945. Sie greifen zurück auf den Wahn des 'Totalen Krieges', setzen mit dem 1. Juli 1944 ein, verweisen also auf die Ursachen für Zerstörung und Teilung der Stadt, auch darin anregend für die dringend notwendige Neufassung deutscher Kulturgeschichte, wie sie heute als Aufgabe steht.

Peter Hoff (Potsdam-Babelsberg)